

Unterwegs mit digitalen Nomaden

# Ansteckende Erlebnisse mit Oskar-Preisträger und Grippe-Epidemie



Bild: #the360nomad

Autor: Nikolaus Fecht

Inspiriert von meinem Sohn Dominik, der bereits mit den digitalen Nomaden eine lehrreiche und inspirierende Cruise im Mittelmeer gemacht hat, startete ich im November in Barcelona mit der Sovereign – einem Kreuzfahrtschiff für rund 2500 Passagiere – zur Nomad Cruise 9. Ich tauchte bei der Äquatorüberquerung in die Welt der digitalen Nomaden ein, ließ mich von ihnen auf der Tour nach Brasilien inspirieren und erprobte selbst die neue Form der Arbeit in einem Coworking-Space in Brasilien.



Es ist die neunte Nomad Cruise des langjährigen digitalen Nomaden Johannes Völkner, der seit einigen Jahren erfolgreich Kreuzfahrten mit digitalen Nomaden und „Sesshaften“ veranstaltet – eine Mischung aus Seminar, Workshops, Meetings, Freizeit am Pool und abendlichen Partys. Einfach buchen geht nicht: Jeder Neuling bewirbt sich mit einer kurzen Jobbeschreibung.

### **Digitaler Nomade in Teilzeit**

Meine Stellenbeschreibung: Ingenieur und Technik-Journalist, eigentlich seit kurzem Rentner, der aber aus Spaß am Job weiter macht. Ich bin digitaler Nomade in Teilzeit, denn ich arbeite zwar vorwiegend von Gelsenkirchen aus, bin aber wegen meiner Arbeit für Verlage, Industrie, Verbände und Fraunhofer-Institut ständig auf Tour. Ich schätze dabei besonders das Schreiben in der Bahn, in AirBnBs und Hotels. Die Arbeitsplatzbeschreibung kam an: Ich durfte mit.

## **1. Akt: Eintauchen in die Welt der digitalen Nomaden**

Recherche für ein Buch: Ich bin Coautor eines Marketingbuchs für einen US-Verlag und erhielt während der Cruise-Seminare und Meetups unter anderem: ein Buch und wertvolle Making-of-Tipps von einem US-Amerikaner, zahlreiche Links und Hinweise.

Außerdem sammelte ich journalistischen „Stoff“ fürs Buch, bei Interviews mit polnischem Start-up-Unternehmer, einem deutschen Content-Manager und einem sehr erfolgreichen Unternehmer aus den USA.



Auch von Ihnen erhielt ich sehr viel Feedback zum Inhalt und zur Vermarktung – wow, was für eine Community!

### **Alfonso Sponsoro und PhD Michael McKnowledge: So, what?**

Beim Anbieten eines Kurses für Improvisationstheater war ich nicht erfolgreich, es kam nur ein Interessent: Wolfram, 65. Zusammen mit mir, dem 66jährigen Reporter Nikolaus, entschieden wir dann jedoch spontan, das Beste aus der Situation zu machen. Wir bewarben uns als das älteste Duo der Cruise beim Casting der Talentshow und gewannen. Ich trat im flauschig roten Schiffstheater vor rund 300 digitalen Nomaden als Alfonso Sponsoro, Moderator der TV-Show „So, what?“ auf, der den weitgereisten, allwissenden Gelehrten



Skotchdopole „packt“ aus...

PhD Michael McKnowledge eine Frage aus dem Publikum beantworten ließ. Der PhD alias Wolfram sprach aber nur die Impro-Sprache Grummelo, die ich als einziger TV-Moderator der Welt verstehe. Seine verblüffende Antwort nach den Ursachen des Klimawandels: Wir essen zu viel Fleisch, dabei entwickelt sich in uns Gas, das dann als Kohlendioxid das Klima verändert. Daher sein Wunsch: Stoppt den Fleischkonsum! Später erfuhren wir, dass unser Auftritt auch deshalb bei den vorwiegend jungen digitalen Nomaden so gut ankam, weil sie sahen, dass auch ältere Freelancer noch flott unterwegs sind-

### Kamin-Gespräch ohne Kamin: Oskar-Preisträger



Zum „Fireside Chat“ kam überraschend der Oskar-Preisträger James W. Skotchdopole an Bord, der in einer fast zweistündigen Talkrunde am Abend aus seinem Leben als Filmproduzent (unter anderem: Birdman) berichtete. Er begleitete uns ein paar Tage auf der Cruise, denn er sieht sich selbst auch als eine Art digitaler Nomade.

### „Ich gebe immer mein Bestes“

Zwei spannende Dinge lernte ich: Das auch erfolgreiche Hollywood-Stars die Angst vor dem Misserfolg kennen, aber mit dem möglichen Flop lockerer umgehen nach dem Motto: „Ich gebe mein Bestes. Wenn’s nicht hinhaut: Kismet!“ Zweitens entschied ich mich trotz der schillernden Figur – ich sah schon auf dem Buchtitel: „Exklusivinterview mit Oskar-Preisträger“ – nach einer Testfrage während der Fragestunde dafür, ihn nicht zum Content Marketing zu interviewen.

- Schreib-Workshop: Ich besuchte mit anderen Cruise-Teilnehmer zwei Runden eines Schreib-Workshops von Bill Hinchberger, einem bekannten Journalisten aus den USA und langjährigen Brasilienkenner, der eine Spezialausgabe über Brasilien für National Geographic geschrieben hatte. Leute, die beruflich und privat schreiben, trafen sich bei seinen Meetups zu lockeren Runden, auf denen ich unter anderem die 30 Minuten-Session kennenlernte, in der wir ein Thema in total verschiedenen Stilen beleuchtete. Zehn Minuten pro Text – wow, das schaffe ich nie! Doch es klappte, mir gelangen auf Englisch zum Thema „Die Affen von Gibraltar“ ein Interview, eine Yellow-Press-Story und ein Gedicht. Neugierig? Gut, eine kleine Textprobe: „Ape, ape,

ape – you are a poor boy, because you can't escape!" Die Resonanz der „native speaker and authors“: „Your English is excellent!“ Fishing for compliments, I don't know?

### Bar-Gespräche rund um Journalismus und hässliches Deutsch

Bar-Gespräche mit Bill: Später führte ich an der Bar auch noch einige Gespräche mit Bill an der Bar rund um Fachjournalismus und zu einem Buch von Mark Twain, das ich zufällig mitgenommen hatte. In ihm schildert Twain an deutschen Textbeispielen aus der Märchenwelt, warum er das Erlernen der deutschen Sprache als schrecklich empfand. Titel: The awful german language. Lesetipp: Gibt es immer noch bei Amazon für rund zehn Euro oder gebraucht. Grässliches Deutsch? Grund genug, uns Texter sehr viel Schmerzensgeld – sorry Honorar – für die Arbeit zu zahlen.



- Digitale Nomaden – live und in Farbe: Die Facetten der Mindsets und Lebenskonzepte waren so enorm, dass die Erlebnisse mit ihnen ein Buch füllen könnten. Gerüchteküche-Sprüche etwa im Stil von „Das sind ja nur Steuerflüchtlinge, die zu Dumpingpreisen Dienste anbieten und doch nur faul am Strand rumliegen“ erwiesen sich schnell als irrelevant. Darunter befanden sich Millionäre mit mehreren Angestellten ebenso wie Einzelkämpfer, Vielreisende mit mehr als 70 besuchten Ländern, Suchende mit Festanstellung, ein mit dem Wohnmobil reisender SAP-Berater, Google-Marketing-Experten und Panama-Jim, der mit Immobilien handelt und dank cleverem Kreditkarten-Gepoker kostenlos Kreuzfahrten macht und damit auch wirbt.



Ich hörte also viele Stories von Menschen, die ebenso wie ich ihren Glücksweg gefunden hatten und die immer wieder – ebenso wie ich – die Komfortzone verlassen, um etwas Neues zu wagen. Manchmal hilft dabei das Schicksal nach. Ein Beispiel: Eine Frau erzählte, wie sie wegen des Hurrikans Kathrina in New Orleans ihr Haus, ihren gesamten Besitz, aber nicht den Mut verlor. Sie nutzte das Unglück zu einem völligen Neuanfang. Diese bewegende Geschichte machte jeden von uns betroffen – auch mit Blick auf die eigenen „kleinen“ Wehwehchen, über die wir so gerne jammern.

Die hässliche Seite einer Kreuzfahrt: Die Tour nach Brasilien war eine sogenannte Positionsfahrt von Pullman-Tours, die im Winter ihre Schiffe nach Südamerika bringen, wo sie kostengünstiger „überwintern“. Diese Touren sind, weil dabei nur wenige Häfen – in diesem Fall drei – angelaufen werden, für typische Kreuzfahrer uninteressant. Daher handelt es sich um Schnäppchentreuen mit Kabinenpreisen ab 450 Euro für die 13tägige All-inclusive-Atlantik-Überfahrt, gerüchteweise lagen die Last-Minute-Preise sogar nur noch bei 250 Euro (etwa die Hälfte eines typischen One way-Fluges nach Brasilien). Dafür gibt es Essen, Trinken und Unterhaltung satt – inklusive der Cocktails. Das Geschäftsmodell sieht nun anscheinend vor, diese sicherlich nicht kostendeckenden Preise durch absolut überzogene Honorare für alle Extras zu kompensieren. Praktischerweise gab es während der Tour, scheinbar beflügelt von der übertrieben eisigen Luft der Klimaanlage, eine Grippe-Epidemie, die auf der ärztlichen Station für Vollausslastung sorgte. Im Schnellverfahren – meine Konsultation dauerte weniger als zehn Minuten – entschied der Chefarzt, dass ich mit Mundschutz 24 Stunden auf die Kabine muss.

### **Pullman-Tours: Geld verdienen mit Grippe-Epidemie und überteuerten Spa-Besuchen**

Dieser Schnellservice kostete mich inklusive Medikamente und Arztkonsultation 250 Euro, mein Chefarzt von einer Universitätsklinik kassiert von mir als Privatpatienten weniger, er untersucht dafür aber auch genauer. Am nächsten Tag wurde ich nach Quick-and-dirty-Konsultation (ein sehr kurzer Blick in die Augen und kurzer Fiebercheck) – als komplett geheilt entlassen. Es fehlte der Hinweis, doch noch mal an Land zum Arzt zu gehen. Abschiedsgeschenk: ein zweiter Mundschutz. Einen Tag vorher war ich im Übrigen im Spa und wies dort auch auf meine starke Erkältung hin. Dort sagte man mir, dass die Aromatherapie mit sündhaft teuren Algen und Massage sicher besser als irgendeine Medizin sei. Und schwatzte mir gleich zwei Behandlungen für zweimal 250 Euro auf. Wegen meiner Erkrankung hatte ich diesen Deal anscheinend nicht richtig mitbekommen. Eine Tablettenkur, die laut der südafrikanischen Masseurin alle meine Wehwehchen (Vorhofflimmern, Bluthochdruck) zum Schnäppchenpreis von nur 300 Euro (steuerfrei!) komplett heilen würde, konnte ich gerade noch mit Hinweis auf meinen Kardiologen ablehnen.

Als ich jedoch in die „Isolationshaft“ ging und das Spa und die Rezeption wegen des nicht richtig funktionierenden Telefons nicht erreichte, sprach mein Sohn beim Spa vor und wies auf die Isolation hin: Dort beschied man ihm nur: Nein, eine Stornierung ist aus Vertragsgründen nicht mehr möglich. Er ließ sich dann aromatherapieren und massieren. Ich erfuhr, dass das eine typische Praxis bei fast allen Kreuzfahrten sei. Mein Protest im Feedback-Bogen blieb auf jeden Fall unbeantwortet

## **2. Akt: Südamerika-Premiere zwischen Grippe, brasilianischer Improvisationskunst und neuer Reporterlust**

Vollgestopft mit Medikamenten und trotz ärztlicher Expertise immer noch unter der Grippe leidend ging ich



am 30. November an Land – allerdings positiv aufgetankt mit dem inspirierenden Mind-Set der 13tägigen schwimmenden Nomad-Cruise. Ich steckte voller guter Ideen für mein Buch und der Zukunft als schreibender Unruheständler. Zuerst einmal war ich nicht amüsiert über unsere Wohnung im Süden von Recife im Ortsteil Boa Viagem.

Es hieß von Experten aus der Digitalen-Nomade-Szene, es sei dort gefährlich, man solle nachts nicht unterwegs sein, möglichst keine teure Uhr am Strand tragen und und und.... Tatsächlich sah ich am nahegelegenen Strand Leute mit teuren Bluetooth-Kopfhörern joggen, selbst spät abends und nachts waren junge Frauen allein

unterwegs. Ein Hinweis, so unser Reisegefährte und digitaler Nomade Tobias, dass es eine ungefährliche Gegend ist. Der IT-Experte kennt sich nach längeren Aufenthalten unter anderem in Bulgarien und Südafrika aus. Ein Gerücht erwies sich leider als richtig: Tatsächlich gab es Haie, wir badeten daher später – nach Warnungen durch Brasilianer – nur noch hinter schützenden Riffen. Unproblematisch war die Kommunikation: So hieß es mehrmals: Ihr sprecht kein portugiesisch – oh, das wird schwierig. Mein Sohn Dominik, Tobias und hatten damit nie ein Problem.

### **Lessons learned: So arbeitet es sich als digitaler Nomade**



Wir arbeiteten sehr gut zusammen in unserem Coworking-Space Marke Eigenbau, so nennen digitale Nomaden ihre weltweit gut bestückten Hightech-Arbeitsstätten mit Internet, Drucker und weiteren Annehmlichkeiten. Okay, unser Internet und meine brasilianische Sim-Karte funktionierten nicht einwandfrei.

Auch vermissten Tobias und ich den Stoff, den Nerds brauchen: Kaffee! Doch die Annehmlichkeit Kaffeemaschine fehlte. Als wir dann schließlich mit Gasherd und klapprigen Aluminium-Kannen klarkamen, ohne uns die Finger zu verbrennen, startete der Tag bei mir morgens um 6 Uhr mit dem Brühen von Kaffee – Tobias war schon länger auf den Beinen. Ich war erstaunt, wie munter einen die Helligkeit macht. Ebenso verblüffte mich, wie ich trotz schlechtem Schlaf wegen der Hitze und dem Ausfall meines heimatlichen Servers mein Arbeitspensum packte – inklusive einer Reportage in Sao Paolo. Wir waren frühzeitig mit unserer Laptop-Arbeit fertig: Es blieb genügend Zeit, Strandleben und die Restaurants zu genießen.

### **Sao Paolo: Brasilianische Improvisationskunst – gewürzt mit deutschem Perfektionismus**

Einen Teil meiner Brasilienreise finanzierte ich durch die Reportage bei einem deutschen Maschinenhersteller. Hier lernte ich, dass jeder mit jedem kommunizieren kann, auch wenn beide nicht die Sprache des anderen verstehen. Roberto, der Chauffeur der Firma, sprach etwas Englisch, ein wenig Deutsch, aber er verstand meine Gesten und auch meine italienischen Worte. Später merkte ich: Italienisch versteht jeder Brasilianer. Wir haben uns sogar Witze erzählt – über Frauen, Polizisten und Fußball.



Besser klappte die Kommunikation nach der Reportage bei einer privaten Verkostungstour mit Virginia, einer etwa 70 Jahre alten Lady. Die gebürtige Belgierin mit österreichischen Großeltern wanderte mit ihrer Familie als drei Jahre altes Kind aus, spricht aber deutsch, weil sie eine deutsche Schule in Sao Paolo besucht hat. Als ehemalige Restaurantbesitzerin kennt sie die lukullische Szene Sao Paulos.

Sie verlor ihre Restaurants und ihren Cateringservice in der Wirtschaftskrise und überlebt jetzt mit viel Humor (Deutsche: Man kann viel von dieser Dame lernen) als Spezialistin für Lukullisches, die kleine Touristen zu den Leckereien der Stadt führt, sie erklärt und probieren lässt. So fuhren wir sogar zu einer kleinen exklusiven Pralinen-Manufaktur, wo ich Pralinen für meine Frau auswählte, verkostete und herstellen ließ.

### **3. Akt: Der Bericht am Ende einer „Dienstfahrt“**

Was bleibt nach einem knappen Monat mit Schiffstour, Sao Paolo-Reportage und Arbeit im Coworking-Space? Nun, mir fehlen die Worte, was sonst eher selten vorkommt. Der Versuch einer Zusammenfassung in der Sprache der Social Media-Nerds: Wow, fünf Sterne, viele Likes und Smiley. Oder anders: Wann geht's wieder auf Cruise-Tour?

Bilder: #the 360nomad, #nomadcruise9 (Iris Klapwijk, Dora Arvai, Christa Romano), Presseagentur Fecht